



Budapestre vonatkozó újságcikk

Osztályozás

351.78

Szerző:

Hely

Cím:

Nächtliche Prügeleien

Idő

"1920"

Forrás:

Pester Lloyd

Személy

Bp.
(Helv)

1920. I/27
(Idő)

(Köt. v. füz.) (Oldal)

Helvszám

351,75

"1920"

Nächtliche Prügeleien.

Budapest, 27. Januar.

Das Nachtbild der Budapester Straße ist seit einigen Wochen durch systematisch wiederkehrende Vorgänge gekennzeichnet, deren Kunde erst im Wege sporadischer Zeitungsmeldungen in die Öffentlichkeit dringt.

So konnte heute Pestí Napló hierüber die nachstehende Mitteilung bringen:

„Seit einigen Wochen herrscht in der Nacht, sehr häufig sogar schon in den Abendstunden, Unsicherheit in der Budapester Straße. Schutzlose Bürger werden von Wegelagerern, die in Kotten durch die Straße ziehen, systematisch angefallen und blutig geschlagen. Die Register der Freiwilligen Rettungsgesellschaft und das Aufnahmjournal der öffentlichen Krankenhäuser sind urkundliche Beweise der widerwärtigen Arbeit dieser aufdringlichen Revolutionäre der Nacht, die in den meisten Fällen die friedlichen Passanten bloß deshalb insulieren, weil diese auf die Frage nach ihrer Religion den Bescheid geben müssen, daß sie Juden sind. In der jüngsten Zeit sind beim Oberkommandanten Horthy sowie bei der Polizei und der Brachialgewalt unzählige Anzeigen eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß diese nächtlichen Skandale, die in der Auslandspresse in tausendfacher Vergrößerung die Drucker-schwärze erblicken, von einer organisierten, vielköpfigen Gesellschaft veranstaltet werden. Auf Befehl des Oberkommandanten zirkulieren seit einigen Tagen starke Patrouillen der Brachialgewalt allnächtlich in der Hauptstadt, um eine Wiederholung der Skandale zu verhindern.“

Ueber das gleiche Thema konnte das christlich-nationale Organ Új Remzések gestern wie folgt berichten:

„Mit sinkender Nacht heben in den Straßen von Budapest häufig temperamentvolle Gefechte an. Häßliche kleine Zusammenstöße, die nicht in Kriegsbulletins, höchstens in der Skandalchronik und in der Rubrik der Poli-

verwirklichen sollte, das Volk die Aenderung der Staatsform schon als Lösung der jetzigen Krise ansehen würde; „es bestehe die Gefahr, daß die Schaffung einer Bürgerrepublik die Arbeiterklassen irreführen könnte“.

Eine bemerkenswerte Aenderung der Taktik der italienischen Kommunisten spricht sich auch darin aus, daß selbst Serrati ein „Collaborazionist“ geworden ist. Die italienischen Bolschewiki haben bisher die sozialistischen Deputierten ziemlich über die Achsel angesehen; nach ihrem Dafürhalten seien die mehr, minder namhaften Sozialreformen, die die Partei in der Legislative durchsetzt, nur schädlich, da sie die Aufmerksamkeit des Proletariats von dem eigentlichen Ziel der Revolution, ablenken. In der Florentiner Konferenz führte jedoch Serrati schon aus, daß die soziale Gesetzgebung ebenfalls ein Mittel der Revolutionierung sei, daß also dem Parlament möglichst viel soziale Reformen abgepreßt werden müssen. Dies sei natürlich nur auf die Art möglich, wenn die Partei an der legislativen Arbeit teilnehme. Bisher verhöhnten die italienischen Maximalisten Turati und seine Genossen wegen deren Zusammenwirkens mit den übrigen bürgerlichen Parteien als „collaborazionisti“; und siehe da, nun werden sie es selber. Offenbar befriedigt sie das auf der rein marxistischen Grundlagende „Bewendungsstheorie“ geprägte Axiom: „je schlechter, desto besser“ nicht mehr; allerdings hat es der Agitator um so leichter, je schlimmer es dem Volke geht, dagegen steht aber auch, daß je mehr positive praktische Erfolge die Partei hat, um so größer auch ihre Volkstümlichkeit ist. An der Schwelle der Revolution mag die Passivität dem Parlament gegenüber eine entsprechende Taktik sein, aber das aktive Mitwirken ist ein um so größeres Interesse des Proletariats, je ferner die Revolution liegt.

Weit der italienischen Revolution aber hat es noch keine guten Wege. Denn Wirren und Aufstände in einzelnen Städten oder Provinzen sind wohl möglich,

eine über das ganze Land sich erstreckende Revolution dagegen ist heute ein Ding der Unmöglichkeit. Der florentinische Deputierte Caroti urgirte wohl in der Konferenz die Vorbereitung der Revolution. Serrati aber, sein Kollege aus Messina, machte ihn aufmerksam, daß hiedurch der italienische Sozialismus kompromittiert würde, denn im Süden sei niemand revolutionär und auch das Volk in Sizilien und auf Sardinien sei den Ideen der sozialen Umwälzung nicht zugetan. Dasselbe konstatierten im großen und ganzen auch die Abgeordneten Mittelitaliens. Außer der Lombardei und Toskana drängen bloß die kroatischen Sozialisten des neu erworbenen Istrien auf Revolution.

Dies ist die größte Lehre der Florentiner Parteikonferenz, die ein getreues Abbild des Kreisens des italienischen Sozialismus bot. Von Belang für Europa ist, daß von den extremistischen Führern keiner die Verantwortung für die Revolution übernehmen würde. Pazzarini, die Seele der Partei, ist schwer krank; sein ausersehener Nachfolger in der Führung der Partei angelegenheiten, Bonhacchi, hat sein Mandat niedergelegt; Morgari sieht sich gezwungen, einzubekennen, daß das maximalistische Programm in England und Frankreich feindselig aufgenommen und verfolgt wird; Serrati magt nicht mehr, das russische Beispiel zu empfehlen, ja ist sogar „Collaborazionist“ geworden, gleich Turati oder Treves — wo ist da der Bolschewismus? „Das italienische Volk wird sein Gleichgewicht wohl recht bald finden“, schreibt Staatssekretär Sforza in seiner den italienischen Vorkämpfern gegebenen Instruktion, und wir haben alle Ursache, ihm Glauben zu schenken, auch wenn zeitweilig aus dieser oder jener italienischen Stadt durch den Draht „Anruhen anarcho-sowjetischen Charakters“ und „blutige Zusammenstöße“ gemeldet werden.

Engesneigkeiten.